Disclaimer: Die Charaktere Jim Ellison, Blair Sandburg, Simon Banks, Megan Connor und einige andere gehören uns nicht. Die Rechte liegen für diese und der basierenden Fernsehserie bei Paramount Pictures bzw. Pet Fly Productions. Wir sind nicht daran interessiert hiermit Geld herauszuschlagen. Die Storys sind ausschließlich zum Vergnügen der Fangemeinde gedacht.

So, das hier ist mein erster Thriller. Nachdem ich ja vorletztes Jahr eine Humor-Story zu Halloween gebracht hatte und letztes Jahr gar nichts, dachte ich mir, dieses Jahr muss es mal etwas Schauriges sein. Ein völlig neues Gebiet für mich, aber ich bin ja offen für (fast) alles :-) Ich hoffe, ich habe es halbwegs vernünftig hinbekommen *g* Ihr könnt mir eure Meinung dazu gerne mailen: fraggle@mishale.net Getreu dem Motto: Ich bin dankbar für Kritik, aber ich leide auch nicht unter Lob ;-)

Ich habe ein paar Teile von Michael Jacksons Song "Threatened" übernommen, aber in übersetzter Form. Ich habe keinerlei Rechte an dem Song!

Warnungen: Ein ziemlich kleiner Spoiler für "Im Wartesaal zum Tod" ("Waitingroom").
Außerdem sollte das vielleicht niemand unter 14 Jahren lesen. Wenn du jünger als 14 Jahre alt bist, lies dies bitte nicht. Tu mir den Gefallen. Lies doch einfach eine andere Fanfic von meiner Homepage, wenn dir danach ist, ja? ;-)

Damit ich auch mal all den Lesern gerecht werde, die sich ein "Du" zwischen Jim und Blair wünschen, habe ich dieses Mal auf das Siezen verzichtet, in der Hoffnung, dass es den Rest der Leser nicht allzu sehr irritiert.
Und noch etwas in eigener Sache: Falls ihr es nicht schon längst in vorigen Fanfictions von mir bemerkt habt - ich benutze die neue Rechtschreibung. Die Anreden beim Duzen werden somit klein geschrieben. Und wenn euch mal so merkwürdige Wörter, wie zum Beispiel "zurzeit" unter die Augen kommen, dann war das durchaus beabsichtigt. Das wird jetzt wirklich so geschrieben.

So, lange Rede, kurzer Sinn. Dann wünsche ich allen, die es feiern, ein schönes Halloween! Dem Rest natürlich auch. Möge der Geist mit euch sein ;-)

Threatened – Bedrohung aus der Finsternis

von Fraggle
e-mail: fraggle@mishale.net

Beta Read
von Lelaina

Januar bis Oktober 2002

Kapitel 1

"Die Geschichte heute Nacht ist etwas ungewöhnlich
und erfordert eine besondere Art der Einführung:
Ein Monster ist in die Stadt gekommen.
Ein großer Bestandteil jeden Rezeptes für Angst ist das Unbekannte.
Und dieser Person oder diesem Ding gilt es bald zu begegnen.
Es kennt jeden Gedanken, es fühlt jede Emotion.
Oh ja, ich habe etwas vergessen, nicht wahr?
Ich habe vergessen, euch das Monster vorzustellen..."

Die finstere und angsteinflößende Stimme erfüllte den blau-weißen Pick-up, bis Jim Ellison das Radio mit dem gerade begonnenen Hörspiel zu Halloween abstellte. Daraufhin hielt der Wagen sanft vor einer Kulisse, die vermutlich jeden Horror-Autoren zu einem Roman der Extra-Klasse inspiriert hätte.

Das eiserne Tor zu dem verwahrlosten Grundstück lud *nicht wirklich* ein, den Grund und Boden zu betreten. Mit leisen Quietschtönen begleitet schwang es in den starken Windböen der Nacht leicht hin und her. Das robuste Schloss daran wurde sichtlich seit Jahren nicht mehr benutzt und war stark durchrostet und somit unbrauchbar.

Ein schmaler Weg aus großen, unebenen Pflastersteinen führte zu einem alten Gemäuer, das in seinen besten Zeiten sicherlich einmal eine prunkvolle Villa dargestellt hatte. Jetzt aber versuchte das Gebäude eher schlecht als recht dem Verfall zu trotzen. Eingeschlagene Fenster und breite und hässliche Risse in den Wänden und den morschen Holzfenstern und -türen bezeugten, dass dieses Haus schon seit Jahren keine Menschenseele mehr gesehen hatte.

Blair Sandburg erschauerte es bei diesem Anblick. Er stieg aus dem Truck seines Partners Jim Ellison und schlug die Autotür hinter sich zu, ohne seinen Blick von dem Gebäude abzuwenden. Er fragte sich, wer in so ein Haus eindringen wollte. Und zudem noch an Halloween.

Jim und er hatten dieses Jahr Dienst am Abend des 31. Oktobers. Diese Arbeitszeit war im Police Department nicht gerade beliebt. Dies verwunderte niemanden, immerhin gab es in dieser Nacht viele Zwischenfälle. Zwar waren es meistens kleinere Belange, wie zum Beispiel Streitereien zwischen Betrunkenen, aber gerade diese banalen Fälle machten diesen Abend als Nachtschicht so unbeliebt für Polizisten, Feuerwehr und Sanitäter.

Normalerweise mussten sie sich in der Abteilung für Gewaltverbrechen nicht mit solchen Sachen auseinandersetzen, aber oftmals gingen an dem Halloween Abend viele anonyme Anrufe ein, die sich hinterher als Fehlalarm herausstellten oder übertrieben dargestellt wurden.

Jim und Blair machten gerade eine Art Kontrollrunde per Auto durch ein etwas volleres Viertel der Stadt, als sie die Anweisung erhielten, sich mal in der Harshstreet umzusehen. Diese Straße fand man in kaum einem Stadtplan, denn sie führte nur zu einem einzigen Haus, und das war, wie die Partner soeben feststellen mussten, eine verlassene Ruine.

Eine Hand auf seiner Schulter ließ Blair leicht zusammenzucken. Jim stand neben ihm und hatte ihm einen kurzen Klaps gegeben. "Hey, ich bin's nur", versicherte der Detective amüsiert. "Ich werde jetzt mal reingehen und nachsehen, was sich da drinnen tut. Du bleibst hier beim Wagen", befahl er wieder ernst.

"Das kommt überhaupt nicht in Frage." Blair schüttelte den Kopf, so ungern er auch in dieses Haus gehen wollte, er wusste, dass er als Backup seinen Platz an der Seite seines Partners hatte. "Ich komme mit dir. Und versuch erst gar nicht es mir auszureden. Wir haben schon oft genug gesehen, was daraus wird, wenn du ohne mich in ein fremdes Gebäude schleichst."

Jim seufzte. "Sandburg, die Zentrale sprach von einem Schusswechsel in diesem Gebäude. Das ist also kein Platz für dich, ok?"

"Nein, ich komme mit." Blair blieb hart. Er öffnete noch einmal den Wagen und nahm sich seinen Schal daraus. Die späte Oktobernacht führte eiskalte Windstöße mit sich, die Blair die Zähne schlottern ließ. Außerdem schnappte er sich schnell eine Taschenlampe aus dem Handschuhfach.

Mit einem leisen Knurren gab Jim schließlich nach. "Aber du bleibst die ganze Zeit hinter mir", zischte er seinem Partner zu und holte seine Pistole aus dem Halfter. Vorsichtig stieß er das Gatter zum Grundstück auf, das dabei laut quietschte.

Dann machten sie sich leise und sogleich zügig auf den Weg zum alten Gemäuer. Dabei versuchte der Detective so viele Deckungen wie möglich auszunutzen. Also liefen sie von einem verdorrten Baum zum nächsten und näherten sich allmählich dem Ziel.

Schließlich standen sie direkt vor dem Haupteingang. Jim hielt seinem Freund eine Hand hoch, was bedeutete, dass Blair kurz innehalten sollte. Sandburg wusste, dass der Sentinel nun mit seinem gestärkten Gehör prüfte, ob die Luft rein war.

Jim begutachtete das verrostete Schloss, mit dem die sicher ursprünglich robuste Haustür verschlossen war. Ohne ein Wort zu verlieren nickte Jim und deutete erneut per Handzeichen seinem Partner, er solle ein Stück auf Seite gehen. Nachdem Blair tat wie ihm geheißen wurde, trat der Detective die morsche Holztür ein, die dabei in mehrere Einzelteile zersplitterte. Vorsichtig spähte Jim hinein und hielt dabei schützend seine Waffe in die verschiedenen Richtungen.

Als er scheinbar zufrieden alles untersucht hatte, stiefelte er über die Überreste der Tür in einen großen Vorraum des Hauses. Blair folgte ihm sofort und blieb freiwillig hinter Jim in Sicherheit. Dieser Ort hatte etwas Gruseliges an sich und er war froh, sobald er hier wieder weg konnte.

"Was ist Sandburg, Angst vor Gespenstern?", flüsterte Jim fragend. Blair konnte an der Stimme seines Freundes erkennen, dass er sich erneut darüber amüsierte. Könnte er in dem hier herrschenden Dämmerlicht des durch den Fenstern scheinenden Vollmondes etwas sehen, würde er sicher ein Lächeln um Jims Mundwinkel erkennen können.

"Sehr witzig Jim." In der Zwischenzeit fingerte Blair an der Taschenlampe herum.

"Du glaubst doch nicht etwa an Geister?" Wieder hörte man, dass Jim sich darüber lustig machte, während er die Umgebung vorsichtig mit seinen Sinnen nach anderen Personen untersuchte.

"Hey, du hast doch auch schon einen Geist gesehen!", konterte der junge Wissenschaftler. Schließlich knipste er die Lampe an.

"Das war etwas anderes", entgegnete der Sentinel. Er musste an die Frau zurückdenken, die er einmal in einem alten Gebäude in einem Spiegel gesehen hatte. "Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll, aber das war kein Gespenst im herkömmlichen Sinn."

Blair verdrehte die Augen und wusste, sein Kollege sah die Geste dank seiner übernormalen Sicht sehr gut. "Ich weiß nicht, was du willst. Du hast es mit deinen eigenen Augen gesehen!"

Jim wollte etwas erwidern, aber hielt inne, als er glaubte ein Geräusch von rechts gehört zu haben. "Pscht", zischte er und lief in die Richtung aus der das leise Klirren kam. Er zog Blair ein Stück mit und dieser blieb ihm daraufhin dicht auf den Fersen. Vorsichtig leuchtete er die anvisierte Richtung ab, konnte aber nichts finden, was die Aufmerksamkeit des Sentinels auf sich gezogen haben könnte.

Als die beiden eine Wand erreichten, hielt der Sentinel vorsichtig sein Ohr daran. Tatsächlich kam das Geräusch von hinter dieser Mauer.

"Was hörst du?", flüsterte Blair seinem Freund zu.

Dieser zuckte mit den Schultern, obwohl er wusste, dass Blair es kaum sehen dürfte. "Ich weiß nicht, es klingt wie eine Art Klirren. Wie Metall."

Blair lief ein leichter Schauer über den Rücken und schüttelte sich. Er beobachtete ihre dunkle Umgebung, obwohl er wusste, dass er dabei keine große Hilfe darstellte. Aber Jim konzentrierte sich auf ein Geräusch und somit musste er sich als dessen Partner um ihren restlichen Umkreis kümmern.

Schließlich hörte Blair hinter sich etwas, das klang, als würde Stein gegen Stein reiben, und drehte sich blitzschnell um. Er konnte nur noch beobachten, wie Jim hinter einer Mauer verschwand. "Sandburg?", hörte er den Sentinel nach ihm rufen bevor sich die Wand vollends verschloss.

"Jim!" Blair tastete eilig die ganze Mauer ab. "Jim, hörst du mich?"

Die Wand war eben, es gab keine tieferen Einkerbungen oder Erhebungen, die man hätte bedienen können, damit sich eine Art Geheimtür öffnete. Zumindest fand Blair keine. "Jim!" Er horchte aufmerksam und konnte seinen Freund nicht hören. Aber Jim musste ihn hören. Der Sentinel hatte vorhin auch etwas von der anderen Seite der Mauer gehört, also musste er ihn jetzt auch hören, oder?

"Jim, ich weiß nicht, wie du das gemacht hast. Aber vielleicht geht dieser Mechanismus von beiden Seiten aus. Versuch 's doch mal!"

Blair ging einen Schritt zurück und wartete ein paar Sekunden, aber es tat sich nichts. Ängstlich blickte er um sich und wünschte Jim wäre wieder hier. Alleine wirkte der Raum noch gespenstiger als zuvor.

Plötzlich begann das Licht der Taschenlampe zu flackern...

Jim konnte kaum so schnell reagieren, wie er sich plötzlich in einem anderen Raum befand - abgeschottet von seinem Partner.

"Mist", flüsterte er und suchte die Mauer, durch die er eben noch gegangen war, nach einem Hebel oder ähnlichem ab, der die gerade noch vorhandene Öffnung wiederherstellen könnte.

Seine durch seinen erhöhten Tastsinn sensiblen Finger fanden nichts Außergewöhnliches. Die Mauer war und blieb stumm. Nichts rührte sich.

"Verdammt!", fluchte er jetzt eine Tonlage lauter und trat verärgert gegen die Wand. Sein Partner war jetzt schutzlos auf der anderen Seite. Er hoffte, dass der Schusswechsel, wegen dem sie hier waren, nur wieder ein Fehlalarm war. So richtig beruhigen wollte ihn das allerdings auch nicht.

"Sandburg!" Er horchte vorsichtig, aber ohne Erfolg. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er eigentlich gar nichts hörte. Wenn er sich darauf konzentrierte, konnte er seinen raschen Atem hören.

Vorsichtig versuchte er seinen Gehörsinn etwas hochzudrehen, wie es Blair ihm immer bildlich mit einer Art Bedienung beigebracht hatte. Es tat sich aber nichts.

Bevor er durch diese Mauer ging, hatte er den Wind draußen gehört, er konnte ja auch schließlich hören, wie hier etwas klirrte. Aber augenscheinlich war der Raum leer und er hatte sich vertan. Spielten seine Sinne verrückt?

"Blair?", rief er noch einmal laut nach seinem Freund, den er auf der anderen Seite der Wand zurückgelassen hatte. Wieso konnte er vorhin durch die Mauer hören und jetzt aber nicht mehr? Müsste er nicht Blair hören können? Normalerweise konnte er ihn durch drei oder vier Wände verstehen, wenn es sein musste. Aber nicht durch diese eine?

Plötzlich hörte er wieder das Klirren. Erschrocken drehte er sich blitzschnell in die Richtung, aus der es kam, und suchte den Raum nach etwas ab, das dieses Geräusch verursachen könnte. Oder zumindest irgendein Geräusch. Aber der Raum war leer. Es standen noch nicht einmal Möbel darin.

Allmählich wurde das Geräusch lauter. Funktionierte sein Gehörsinn demnach wieder? Aber Blair konnte er noch immer nicht hören. Vielleicht hatte sein Partner das Gebäude auch schon wieder verlassen und Hilfe gerufen? Das wäre eine Möglichkeit. Er hoffte, dass Blair genau das getan hatte, denn er hasste den Gedanken, dass sein Freund sich dort draußen alleine und schutzlos mit einem Schießwütigen befand. Er malte sich bereits aus, zu welchem Desaster das führen könnte.

Das Klirren kam näher und genau aus der Richtung, wo sich die einzige Tür befand, die weit offen stand. Wie ein Indianer schlich sich Jim lautlos an. Gespannt zielte er mit seiner Pistole in Richtung des Ausgangs, darauf gefasst, dass jeden Moment ein Angriff drohte.

"Polizei! Kommen Sie langsam mit erhobenen Händen heraus!", hörte er sich selber rufen. Die Worte hallten in dem leeren Raum wider. Aber eine Antwort erhielt er nicht. Das Geräusch bahnte sich unverändert seinen Weg zur Tür.

Er erreichte den Eingang noch vor dem Verursacher des Geräusches und positionierte sich eng an die Wand gedrückt, die am schlechtesten vom Flur aus einzusehen war.

Es konnte sich nur noch um Sekunden handeln und Jim musste hilflos mit ansehen, wie seine Hand, mit der er die Pistole hielt, vor Anspannung anfing zu zittern.

Es kam ihm jetzt so vor, als wäre das Klirren direkt neben ihm.

Plötzlich hörte das Geräusch auf. Der Sentinel wartete darauf, dass jeden Moment jemand um die Ecke kam. Er wartete einige Sekunden. Und schließlich bemerkte er kurze Zeit später, dass er sicherlich schon Minuten wartete. Sein Arm wurde langsam schwer. Er versuchte herauszufinden, ob er einen Herzschlag hören konnte, aber konnte keinen feststellen.

Vorsichtig und ganz langsam näherte er sich Zentimeter für Zentimeter der Türöffnung. Schließlich konnte er nicht mehr näher ran, ohne von einem möglichen Angreifer gesehen zu werden.

Jim zählte innerlich von drei rückwärts.

Drei - zwei - eins

Der Detective nahm Schwung und sprang in professioneller Weise vor die Tür - und landete somit direkt vor einem wildfauchenden Panther. Mit einem großen Satz nach hinten schreckte er instinktiv vor dem Raubtier zurück. Der schwarze Jaguar fletschte die Zähne und näherte sich auf seinen leisen Pfoten dem Sentinel. Die einzigen Geräusche, die er dabei von sich gab, war ein gefährlich klingendes Knurren... - und ein Klirren. Am Lederhalsband, welches das Tier trug, war eine Metallkette, an dem der Panther wohl einmal angebunden war. Das Ende der Kette schleifte jetzt bei jedem Schritt und Tritt des Tieres auf dem steinernen Boden hinterher und verursachte dabei ein laut klirrendes Geräusch. Das hatte Jim also gehört.

Jim musste sofort an seinen Spirit Guide denken, der auch ein schwarzer Jaguar war. War das hier also alles nur eine Vision? Träumte er? Gab es den Panther vor ihm nicht wirklich? Aber alles wirkte so realistisch...

Der Panther näherte sich weiter seinem Gegenüber. Sein angriffslustiges Verhalten untermalte er mit einem lauten Knurren, das dem Sentinel eine Gänsehaut bescherte. Das hier *konnte* einfach nur eine Vision sein. Wie sollte sonst eine Raubkatze in solch ein abgelegenes Gebäude kommen?

Auf der anderen Seite - sein Spirit Guide trug sonst nie ein Halsband geschweige denn eine Kette. Vielleicht war der Jaguar aus einem Zoo entlaufen? Und die Schüsse, die ihnen gemeldet wurden, waren vielleicht verzweifelte Versuche eines Mannes gewesen, das Tier einzuschüchtern. Möglich wär's. Vermutlich war es nur Zufall, dass ausgerechnet *er* hier einen Panther antraf.

"Liebe Mieze", versuchte Jim das Tier - und sich - zu beruhigen. Er unternahm nur langsame Bewegungen und überlegte, wie er am besten an der Raubkatze vorbei kommen sollte. Auf dem Weg, auf dem er hierher gekommen war, konnte er nicht wieder zurück. Somit blieb nur die Tür, die von der großen Gestalt der wilden Katze versperrt wurde.

Ruhig nahm er seine Waffe runter, aber war dennoch darauf gefasst, sie jeden Moment wieder benutzen zu müssen. Bei wilden Tieren war es wichtig, ihnen zu zeigen, dass man vor ihnen keine Angst hatte, und Jim versuchte dabei sein Bestes.

Allmählich tastete er sich in Richtung Ausgang vor und machte dabei ehrfürchtig einen großen Bogen um den Panther. Er achtete darauf, dass er immer dem Tier seine Hände zeigte und so kenntlich machte, dass er es nicht angreifen wollte. Leise sprach er auf den Jaguar ein, der tatsächlich allmählich anfing, sich zu beruhigen ...

Das Klicken, wie wenn eine Pistole entsichert wurde, ließ Blair aufschrecken. Ängstlich blickte er in alle Richtungen und versuchte einen Unterschlupf zu finden. Ganz offensichtlich war er nicht allein.

Langsam bahnte er sich einen Weg durch die Dunkelheit, da die Taschenlampe jetzt ganz den Geist aufgegeben hatte. Schließlich stieß er auf etwas Hartes. Vorsichtig tastete er den Gegenstand vor ihm ab, bei dem er vermutete, dass es sich um eine Kommode oder ähnliches handelte.

Jetzt konnte Blair Schritte hören, die auf ihn zukamen. Mit zusammengekniffenen Augen versuchte er den Ursprung des Geräusches zu erkennen, aber sah nichts als Schwärze um sich herum. In der Hoffnung, dass die andere Person in dieser Finsternis ebenfalls nichts sehen konnte, hockte er sich neben die Kommode und wartete darauf, dass der Fremde, den er noch immer auf ihn zukommen hörte, an ihm vorbei laufen würde.

Die Schritte wurden lauter und hallten in dem großen Saal wider. Vielleicht kam es Blair auch nur vor Anspannung vor, aber sie wurden auch langsamer.

Klapp

Blair atmete langsam und möglichst leise aus. Ihm kam es so vor, als ob es im ganzen Raum zu hören sein musste.

Klapp

Blair lief ein kalter Schauer über den Rücken und er zitterte am ganzen Körper. Er musste versuchen klar zu denken ...

KLAPP

Blair zuckte zusammen. Es hörte sich nun so an, als stände sein fremder Verfolger jetzt direkt neben ihm. Vielleicht hatte er Glück und blieb im Finsteren unentdeckt... Er wagte es nicht, sich zu bewegen. Wieder hielt er den Atem an. Langsam, ganz langsam hob er Millimeter für Millimeter seinen Kopf an, um zu sehen, was der Fremde machte oder vor hatte.

Der andere Mann stand im silbrigen Schein des Vollmondes, der durch eines der zerbrochenen Fenster schien. Zuerst schaute Blair nur auf die Schuhe. Dann wanderten sein Blick im spärlichen Licht langsam die Beine des Fremden hinauf, entlang der Hüfte, bis er schließlich den Oberkörper sah. Und nur wenige Augenblicke später erkannte er wage das Gesicht eines Mannes.

Er konnte vom Gesicht nicht viel sehen. Bis auf die Augen. Diese Augen glühten förmlich, so gut konnte Blair sie im Dunkeln ausmachen. Das Weiß stach so stark hervor, dass Blair bemerkte, dass der Fremde ihn anstarrte. Hätte Blair Jims Fähigkeiten, würde er das teuflische Lächeln des Mannes sehen können, dass sich hinter dem Leuchten der Augen versteckte.

Blairs Herz klopfte wie wild, so dass er glaubte, selbst der Mann vor ihm müsste es hören können. Er spürte, wie sein ganzer Körper im Rhythmus seines Herzschlages mitpochte.

Er öffnete den Mund und wollte in seiner Verzweiflung nach Jim rufen, obwohl er wusste, dass sein Freund ihn wahrscheinlich nicht hören würde. Doch im gleichen Moment beugte sich der Fremde hinunter und packte Blair an seinem Schal und seiner Jacke. Blair wollte sich wehren, er wollte gegen diesen eisernen Griff ankämpfen, aber er war starr vor Schreck, als er erneut in die Augen des Fremden sah. Sie spiegelten so viel Wut, Hass und Böses wider, wie Blair es niemals zuvor bei jemanden gesehen hatte.

Langsam und mit einer ungemeinen Ruhe hob der Fremde ihn an seiner Jacke hoch. Die Kraft des Fremden schien nicht ausgeschöpft, als Blair bereits auf eigenen Beinen hätte stehen können, denn der junge Anthropologe spürte, wie er vom Boden weiter hochgehoben wurde, bis er frei in der Luft schwebte. Schließlich sah er sich dem Gesicht des Fremden direkt gegenüber und sie blickten sich gegenseitig tief in die Augen. So nah war es für Blair leichter, das dämonische Grinsen zu erkennen, das die Mundwinkel des Fremden wie eine Maske umhüllte.

Dieses Grinsen versetzte Blair erneut in Panik und das Adrenalin, dass dadurch in ihm freigesetzt wurde, verleitete ihn zu einer Verzweiflungstat: Er trat mit all seiner zurzeit zur Verfügung stehenden Kraft in den empfindlichsten Bereich eines Mannes und hörte zugegeben mit etwas Genugtuung das entsetzte Geschrei des Fremden, der ihn sofort los ließ.

Obwohl Blair nur wenige Zentimeter über der Erde geschwebt hatte, hielten seine Beine dem Aufprall durch den Sturz nicht Stand und er fiel auf die Knie.

Der Fremde war noch immer damit beschäftigt, seinem offensichtlich sehr hohen Schmerz durch Geschrei und einem eigenartigen Getänzel Ausdruck zu verleihen, in dem er in allen Tonlagen und erdenklichen Ausdruckweisen Blair Rache schwörte.

Unterdessen hatte Blair nichts anderes im Kopf, als so schnell wie nur irgendwie möglich von diesem Kerl wegzukommen. Er richtete sich auf, nahm die Beine in die Hand und eilte in die Richtung, in der er den Ausgang vermutete.

Blair rannte um sein Leben.

Nachdem sich Jim gekonnt, wenn auch mit viel Mühe und Zeitaufwand, an dem Panther vorbeigeschlichen hatte, war es nun seine höchste Priorität, seinen Partner zu finden, der ja nach Jims Wissensstand immerhin allein einem Kriminellen gegenüber stehen könnte.

Er versuchte gerade herauszufinden, ob der Panther ihm in die dunklen Gänge folgte, als er ein tatsächlich sehr beunruhigendes und ungewöhnliches Geschrei hörte. Die Worte hinter diesem Gekeife konnte er nicht verstehen, aber wer auch immer so wie am Spieß schrie, hatte offensichtlich Schmerzen und war **sehr** wütend.

Da Jim mit Leichtigkeit ausmachen konnte, dass nicht Blair sondern ein Fremder diese fragwürdigen Geräusche machte, musste das bedeuten, dass sein Partner zum einen dort draußen nicht allein war und außerdem auch in Gefahr. Wenn der Kerl seine Wut nur halb so gut in Taten wie in Worten und Geschrei umsetzen konnte, dürfte Blair in größten Schwierigkeiten stecken...

Blair eilte in die Richtung, in der er den Ausgang vermutete. Hinter sich hörte er hastige Schritte, die allmählich näher kamen.

Tatsächlich hellte sich die Umgebung auf und Blair erkannte wage die zersplitterte Holztür, durch die er und Jim vorhin gekommen waren. Nur ungern ließ er seinen Partner zurück, aber er hatte keine Wahl. Er musste versuchen, den Wagen zu erreichen und dann Verstärkung anzufordern.

Als er endlich fast die Tür erreicht hatte, erkannte er mit Entsetzen eine Person, die draußen direkt davor stand und ihn regungslos anstarrte.

Genau in diesem Augenblick schob sich eine Wolke an dem Vollmond vorbei, die dessen milchige Strahlen Sekunden zuvor versperrt hatte. Daraufhin fiel spärliches Licht auf das grauenhaft entstellte Gesicht des Mannes vor Blair und es machte nicht den Anschein, als wollte er Blair den Weg freimachen. Vielmehr schien es, als verstellte er ihm absichtlich den Fluchtweg.

Blair hielt abrupt inne - zum einen vor Schreck vor dem Anblick, den der große, stämmige Mann mit dem eiskalten Blick ihm bot, und zum anderen, weil er erst kurz nach Luft schnappen musste. Er atmete mehrmals tief durch, denn er hatte das ungute Gefühl, dass er später kaum noch die Gelegenheit dazu erhalten würde.

Sein Kopf schnellte hilfesuchend in alle Richtungen, während er hinter sich die nun immer schneller nähernden Schritte wahrnahm. Glücklicherweise bewegte sich der Mann vor der Tür nicht und blieb starr und eisern wie eine Statue stehen, was Blair aber nur noch mehr irritierte. Blairs Daumen spielte nervös und unbewusst an der Taschenlampe herum, denn er hoffte noch immer, etwas Licht aus ihr herauskitzeln zu können. Gleichzeitig überlegte er angestrengt, welchen Weg er einschlagen sollte. Doch als die hallenden Schritte hinter ihm bedenklich nahe klangen, lief er einfach in die Dunkelheit, egal welche Richtung. Hauptsache weg von dem Mann, der wahrscheinlich soeben versucht hatte, ihn umzubringen, und von dem, der ihn angsteinflößend anstarrte, als wollte er ihn bei lebendigem Leibe und mit Haut und Haaren auffressen...

Kapitel 2

Jim bog zuversichtlich um eine Ecke, um endlich die Haupthalle des Gebäudes zu finden, wo nicht nur der Ausgang wäre, sondern hoffentlich auch ein unverletzter Blair Sandburg.

Tatsächlich führte der Gang in einen großen Saal. Den Ausgang konnte Jim aber dennoch nicht erkennen. Innerlich verfluchte Jim den Erbauer dieses Hauses und lief einmal quer durch den Raum, um nachzusehen, was sich hinter dem großen, zweitürigen Tor am anderen Ende des Saales verbarg.

Er wollte gerade nach dem Griff des Tores fassen, als er ein Geräusch hörte. Er blickte sich in die Richtung um, aber erkannte nichts. Er schob es seiner Anspannung in die Schuhe und griff nach der vergoldeten Türklinke. Wieder hörte er ein knirschendes Geräusch und sein Kopf schnellte erneut in die Richtung, von der er glaubte, dass es von dort käme.

Das bildete er sich doch nicht ein, oder? Vielleicht war der Panther wieder da. Aber er konnte nichts erkennen und mit Hilfe seines besonders guten Augensinns konnte er jede kleinste Ecke einsehen.

Vorsichtig näherte er sich dem Teil des Raumes, aus dem das Knirschen gekommen war. Er zog seine Waffe hervor und richtete sie schussbereit vor sich.

Der Raum war sehr altertümlich eingerichtet. Neben dem mit Stahlbögen verzierten, großen Kamin stand jeweils ein gut gepolsterter Sessel mit geschnörkeltem Muster. Zwischen den Sesseln stand ein kleiner, runder Tisch, auf dem ein Schachbrett mit zugehörigen Figuren aufgestellt war.

Erst jetzt fiel Jim auf, dass weder die Möbel noch der Tisch mit dem Schachspiel nur ein Staubkorn aufwiesen. Es war gerade so, als ob erst vorhin jemand mit dem Staubtuch darüber gefahren wäre. Das Haus stand aber schon seit Jahren leer, wie war dies also möglich? Gab es womöglich hier jemanden, der in dieser Ruine lebte? War dieser Jemand verantwortlich für den gemeldeten Schusswechsel?

Plötzlich hörte Jim wieder das Knirschen und wurde starr vor Schreck, als er sah, wie einer der Sessel näher an den Tisch rückte. Dabei schob er über das feinsäuberliche Holzparkett. Jims Gedanken rasten. Wie konnte sich der Sessel wie von selbst bewegen? Er konnte niemanden sehen und auch nicht hören! Er schlich sich vorsichtig um den Sessel herum und fand auch dort niemanden. Schließlich musterte er den Boden, aber erkannte auch dort nichts Außergewöhnliches.

"Du bist reif für die Klapse, Jim", murmelte er vor sich hin und wollte sich gerade abwenden, sah aber noch im Augenwinkel eine weitere Bewegung. Er konnte sich gerade noch schnell genug umdrehen, um zu beobachten, wie eine Schachfigur - der Turm - zwei Felder nach rechts zog - wie von Geisterhand! Jim schüttelte seinen Kopf und versuchte sich ständig auszureden, dass er gerade etwas schier Unmögliches gesehen hatte.

Plötzlich hörte er in mit einem zischenden Flüstern jemanden sprechen: *"Schach"*

Spätestens jetzt rasten nicht nur Jims Gedanken, sondern auch sein Herz. Alle Farbe wich aus seinem Gesicht und ihm wurde heiß und kalt zugleich. Verwirrt und in Panik stolperte er zurück in die Richtung des Tors, durch das er schon vorhin den Raum verlassen wollte.

Nach seinen Ohren und seinen Augen zu urteilen war er die einzige Person in dem ganzen Saal und außerdem in der gesamten näheren Umgebung. Aber konnte er sich ein bewegendes Möbelstück und eine sich selber spielende Schachfigur nur einbilden? Und auch ein Flüstern? Der Turm bedrohte nun den König der anderen Farbe und Jim wurde fast schwarz vor Augen bei dem Gedanken daran, was ihm gerade wiederfuhr. Es war unmöglich!

In Panik rannte er die wenigen Schritte zum Tor und griff nach dem vergoldeten Knopf, um es zu öffnen. Die schweren Holztüren gaben aber nicht nach und Jim versuchte es mit einem weiteren, kräftigen Ruck. Nichts.

Frustriert trat er gegen das Holz. Plötzlich glaubte er im hintersten Augenwinkel einen dunklen Schatten zu sehen, aber konnte nichts erkennen, wenn er sich dort hin umdrehte. Es folgte ein dämonisches und schadenfrohes Lachen, das etwa so leise und zischend klang wie das vorige Wort "Schach". Jim lief ein kalter Schauer über den Rücken und er wandte sich wieder an das Tor. Er nahm seinen Revolver und wollte das Schloss einfach zerschießen, aber plötzlich spürte er etwas auf seiner Schulter. Es war, als würde jemand eine Hand darauf legen, aber es war dennoch anders. Kalt.

Jim blickte sich nicht um. Ganz offensichtlich versuchte jemand ihn davon abzubringen, dieses Tor zu passieren, was ein Grund mehr für ihn war, es tatsächlich zu tun. Mit einem lauten Knall schoss er gezielt auf das eiserne Schloss. Erleichtert bemerkte Jim, dass die Türen wirklich nachließen und er öffnete sie mit einer hastigen Bewegung. Bloß weg von diesem gruseligen Ort. Mit einem hässlichen Knirschen gaben die Türen nach und er stand direkt in der großen Haupthalle, in die er zuvor mit Blair hereingekommen war.

Ängstlich blickte er zurück, aber konnte nichts erkennen, was ihn nicht so recht beruhigte, ihn aber dennoch kurzfristig in den Glauben ließ, dass er nicht verfolgt wurde. Er trat in die Halle und verschloss das Tor hinter sich wieder. Mit einem lauten Knall fielen die Türen zu.

Blair rannte, so schnell ihn seine Beine trugen. Er schlitterte um eine weitere Ecke und machte hinter der Wand schließlich Halt, um kurz zu Atem zu kommen. Vorsichtig linste er um die Wand in die Richtung, aus der er gerade gekommen war, aber konnte im Dunkeln nichts erkennen.

Durch seine lauten, raschen Atemzüge konnte er auch nichts hören. Sie wurden nur von seinem laut pochenden Herzen übertönt, das wild raste.

Gerne hätte Blair die Luft angehalten und er versuchte es auch ein paar Mal, um besser hören zu können, ob ihn jemand verfolgte, aber seine Lunge verlangte nach mehr Sauerstoff. Erschöpft lehnte er sich gegen die Wand und schloss für einen Moment die Augen. Wer oder was war das? Und wo verdammt noch mal war Jim? Wurde er ebenfalls von einem dieser angsteinflößenden Menschen verfolgt?

Vermutlich hatte einer der Männer eine Waffe und es wurde deshalb der Zentrale der Schusswechsel gemeldet. Blair glaubte zwar, dass er, bevor er dem ersten Mann begegnet war, gehört hatte, wie eine Waffe entsichert wurde, aber wieso sollte der Kerl ihn mühselig erdrosseln, anstatt ihn einfach zu erschießen? Und der zweite Mann stand einfach nur da und starrte ihn an. Auch der hatte offensichtlich keine Waffe zur Hand.

Hatte Jim also den schießwütigen Verfolger?

Als Blair glaubte, sich fast wieder gefangen zu haben, spürte er plötzlich, wie ihn etwas Kaltes an seiner rechten Schulter berührte. Geschockt zuckte er zusammen und konnte sich einen panischen Schrei nicht verkneifen. Blair riss seine Augen weit auf, wie hatte er auch so unvorsichtig sein können? Es war zu dunkel, er konnte lediglich die Umrisse eines Menschen erkennen, der nur wenige Zentimeter neben ihm stand. Er wollte bereits wegrennen, als er spürte, wie er von der anderen Person am Unterarm festgehalten wurde. Der kalte und eiserne Griff gab ihm keinen Spielraum, dennoch versuchte er mit all seiner Macht gegen den Verfolger anzukämpfen.

Nur wage bekam er mit, wie der Fremde mit ihm sprach. Sein Herz raste wieder, lauter als zuvor und es fiel ihm schwer, genug Luft zu bekommen. Er trat den Angreifer ans Schienbein, aber der Griff lockerte sich nicht.

"Häuptling, ich bin's!", hörte er nun klar Jims Worte. Jim? Erst langsam verstand Blair, dass es nicht einer seiner Verfolger war, der ihn festhielt, sondern sein Freund, der weiterhin versuchte, ihm gut zuzureden.

"Jim", flüsterte Blair schließlich erschöpft und ließ sich gerne etwas von seinem Partner stützen, als er spürte, wie er der absoluten Entkräftung nahe kam. Langsam beruhigte er sich und das Adrenalin verließ seine Adern. Seine Beine wurden weich, aber er hielt sich tapfer aufrecht. Jim war nun da, es würde alles gut werden...

Nachdem Jim Sandburg gefunden hatte, brauchten sie sage und schreibe eine halbe Stunde, um die Halle mit dem Ausgang zu finden.

Jim hatte Blair von seiner Erfahrung erzählt, die er alleine in dem altertümlich eingerichteten Saal gemacht hatte.

"Ein Stuhl, der sich wie von Geisterhand selbst verrückt? Eine Figur, die ohne Einwirken um Felder verschoben wird? Eine flüsternde Stimme, obwohl niemand zu sehen oder zu hören ist? Jim, das glaubst du doch etwa nicht wirklich, oder?" Blair hatte sich sichtlich beruhigt. Der Sentinel konnte erkennen, wie ein wenig Farbe die Gesichtszüge seines jungen Guides untermalte.

Allerdings hatte Jim sich etwas mehr Offenheit von Blair erhofft. Als sie das Gebäude betreten hatten, hatte Blair noch mehr Sinn für solche Sachen gehabt. Jetzt war Jim es, der diesem Phänomen offener gegenüberstand und Blair spielte den Skeptiker. So schnell änderten Leute ihre Meinung.

Weil er selber nur ungern die Erinnerungen aufleben lassen wollte und auch nur halbherzig glaubte, was er eigentlich mit seinen eigenen Augen gesehen hatte, wechselte Jim bereitwillig das Thema. "Blair, da ist noch etwas, was ich dir sagen muss. Meine Sinne spielen verrückt. Genaugenommen sind sie zurzeit nur noch normal. Seitdem ich dich gefunden habe..."

"Deine Sinne?", unterbrach Blair überrascht. Bevor Jim etwas darauf erwidern konnte, erkannte er einen Schatten im Augenwinkel. Der Sentinel reagierte schnell, zog seine Waffe und bedrohte die andere Person, die nun im Halbdunkeln direkt vor ihm stand.

"Simon!" Jim staunte nicht schlecht und steckte sofort seine Waffe beiseite. Sein Vorgesetzter stand direkt vor dem Eingang.

"Jim. Was ist hier los? Es wurden weitere Schüsse gehört und ein Passant hat die Polizei gerufen!"

Der Detective blickte vorsichtig zurück. "Nicht hier", zischte er zum Captain.

"Was ist? Angst vor Gespenstern?" Simons Grinsen war fast schon schadenfroh, aber Jim ließ sich nicht beirren.

"Sir, hier gibt es Eindringlinge. Mindestens zwei Personen. Außerdem habe ich gesehen..."

Simon unterbrach ihn mit erhobener Hand. "Jim, Sie sehen gerade so aus, als hätten Sie ein Gespenst gesehen." Der Captain blickte daraufhin zu Sandburg hinab. "Und der Junge sieht auch nicht viel besser aus. Ich schlage vor, Sie beide lassen es für heute Abend gut sein und..."

"Simon", begann Jim in einem harscheren Ton. "Da sind Kriminelle in dem Gebäude!"

Simon stemmte seine Arme in die Hüften und richtete sich vor Jim zu seiner vollen Pracht und Größe auf. "Detective, vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt? Ich möchte, dass Sie *sofort* nach Hause fahren und sich ausruhen. Sie sagten gerade, Ihre Sinne spielten verrückt und ich werde kein Risiko eingehen. Morgen früh erhalte ich einen ausführlichen Bericht von Ihnen, was hier vorgefallen ist. Und nun gehen Sie."

Jim glaubte nicht, was er da hörte und wurde nur noch wütender. Aber auf der anderen Seite kannte er Simon mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass er einen Punkt erreicht hatte, an dem er besser nicht weiter gehen sollte. Grimmig nickte er und zerrte Blair mit sich hinaus, der dies bereitwillig mit sich machen ließ.

Draußen begegneten sie Rafe. "Hey Rafe, was machst du denn hier?"

Rafe zuckte nur die Schultern. "Ich soll hier mit Brown das Gebäude durchkämmen. Anweisung vom Chef." Man sah Rafe an, dass er daran kein Gefallen fand, aber sich nicht dagegen wehrte, sondern tat, was ihm gesagt wurde.

"Brown ist auch hier?", hakte Jim nach.

Der andere Detective nickte. "Ja."

Nun war es an Jim zu nicken. "Gut", dann besann er sich, dass *er* die Anweisung erhalten hatte, strikt nach Hause zu fahren. "Ihr werdet jede Hilfe brauchen." Er erklärte Rafe flüchtig, was ihm und Blair widerfahren war und verabschiedete sich schließlich halbherzig von dem anderen Kollegen, als dieser zusagte, dass bereits weitere Verstärkung im Anmarsch sei.

Widerwillig setzte Jim sich hinter das Lenkrad seines blau-weißen Pick-ups und beobachtete, wie sein Partner auf der anderen Seite einstieg. Dessen Schweigen war ungewöhnlich, aber nach dem vorhin erlebten Abend überraschte Jim nun gar nichts mehr. Sandburg würde sich schon aufraffen. Nach dem Erlebten war es ein Wunder, dass der Junge überhaupt noch normal atmen konnte.

Nur eines ließ den Sentinel nicht los: Simons Anweisung, er sollte nach Hause fahren, während zwei Verbrecher auf freiem Fuß waren...

Zu Hause fand Jim keine Ruhe. Seine Gedanken kreisten ständig um das zuvor erlebte und er wälzte sich im Bett von der einen auf die andere Seite und wieder zurück.

Kurz zuvor hatte Simon ihn angerufen und berichtet, dass zwei Männer festgenommen wurden, der eine der beiden trug eine Waffe bei sich. Als Jim nach einem Panther fragte, erhielt er nur schallendes Gelächter als Antwort und den nutzlosen Ratschlag, er sollte sich ausruhen, weil er es offensichtlich bräuchte. Und, dass er zu viel mit Sandburg zusammen hängen würde.

Jim versuchte abermals seine Sinne auf den Herzschlag seines Guides zu konzentrieren. Er fürchtete, dass dieser das einzige war, was ihn nun noch beruhigen konnte, aber auch den konnte er nicht wahrnehmen.

Mit einem Geräusch, das verdächtig einem Brummen ähnelte legte er sich erneut auf die andere Seite.

Plötzlich hörte er ein leises, ja fast schon zischendes Gelächter. Sofort saß er aufrecht im Bett, warf seine Beine über die Kante und griff zugleich nach seiner Pistole, die er neben sich in der Kommode aufbewahrte. Er musterte seine Umgebung, aber erkannte nichts.

Vorsichtig stand er auf und beobachtete weiterhin alles um sich herum, während er leise die Stufen hinabstieg. "Sandburg", flüsterte er und hoffte, dass sein Mitbewohner ihn hören könnte.

Natürlich konnte er dies nicht und Jim fand ihn friedlich schlummern im Bett. Für eine Sekunde wunderte er sich darüber, dass sein Freund nach dieser Nacht keine Albträume plagten und er so ruhig und einfach schlafen konnte. Aber er schob es der Erschöpfung zu und rüttelte Blair vorsichtig wach. "Blair", flüsterte Jim möglichst leise, aber dennoch laut genug, um die Aufmerksamkeit des Schlafenden zu erlangen.

Mit müdem Blick starrte Blair ihn schließlich an. "Jim? Was ist denn? Lass mich schlafen, Mann!" Daraufhin kehrte sich Blair von dem anderen Mann ab und kuschelte sich wieder in seine warme Decke.

Jim rüttelte stärker an Blairs Schulter. "Häuptling, ich höre es wieder. Das Flüstern!"

"Jim", erwiderte Blair ruhig, aber der Sentinel konnte hören, wie er versuchte, nicht genervt zu klingen. "Es gibt keine Gespenster und du hast sicher nur schlecht geträumt."

"Nein, nein!" Jim schüttelte vehement den Kopf und rüttelte noch stärker an der Sandburgs Schulter. Dieser schüttelte schließlich ärgerlich die Hand beiseite und stand auf.

"Na schön. Ich werde nachsehen, Ok? Ehrlich Jim, ich dachte du wärst aus diesem Alter raus!" Wütend und genervt stapfte er vorbei an Jim in das Wohnzimmer und lief demonstrativ einmal in großem Bogen umher.

Dann stellte er sich vor Jim und breitete seine Hände aus. "Siehst du? Keine Stimmen, keine Gespenster. Nichts." Dann zeigte er auf sich. "Nur ich armer Narr, der nun Babysitter spielen darf." Verschlafen rieb er sich ein Auge und lief vorbei an seinem Mitbewohner.

"Aber ich habe es gehört, Blair! Ich schwöre es!"

Blair schüttelte nur den Kopf und lief zum Bad.

"Wo willst du hin?"

Der zur Rede Gestellte blieb stehen und blickte sich zu Jim um. "Ich muss mal pinkeln, wenn es gestattet ist."

Verwirrt und hilflos kletterte Jim wieder die Stufen zu seinem Schlafzimmer hinauf. Bildete er sich das alles wirklich nur ein?

Plötzlich sprang sein Uhrenradio an, das er auf der Kommode stehen hatte. Jim schrak wieder aus seinem Bett hoch. Weder hatte er den Wecker berührt, noch hatte er einen Alarm für diese Zeit gestellt.

Zu hören war die tiefschaurige Stimme, die er auch zuvor schon im Wagen gehört hatte, als das Halloween-Hörspiel begonnen hatte:

"Das unbekannte Monster ist zum Angriff bereit,
Aus einer weitabgelegenen Ecke, aus dem Dunkeln.
Ein Albtraum - das ist der Fall.
Nimmer Niemalsland - das ist der Ort.
Dies ist die Nacht des Gerichts, der Exekution, der Schlachtung.
Der Teufel, Geister, dieses Monster ist Folter.
Du kannst dir über eines sicher sein: Das ist Zerstörung.
Eine menschliche Präsenz, die sich seltsam anfühlt.
Ein Monster, das du verschwinden sehen kannst.
Ein Monster, das Schlimmste, was man fürchten kann."

Mit Herzrasen blickte Jim während der angsteinflößenden Worte auf sein Uhrenradio und stellte entsetzt fest, dass die blutrote Neon-Schrift in blinkendem Rhythmus 6:66 Uhr anzeigte...

In Jim regierte die Panik, nicht die Vernunft, als er hastig aus sein Bett sprang und die Stufen hinab stürzte. Die Waffe hielt er noch immer in seiner Hand, aber es war ihm, als könnte er darin die Munition rattern hören, denn seine Hand zitterte wie Espenlaub. Sein ganzer Körper erschauderte, als er vorsichtig durch die Wohnung streifte, darauf gefasst, einen Eindringling vorzufinden. Seine Augen suchten jeden Zentimeter ab und er wünschte sich, er hätte seine Sinne wieder voll einsatzbereit.

Sein Blick fiel auf das Kabel der Station für das schnurlose Telefon. Begierig kniff er die Augen zusammen und glaubte nicht, was er sah. Es war durchtrennt worden. Jim brauchte keine speziellen Sinne, um zu erkennen, dass es absichtlich durchgeschnitten wurde.

Jetzt erst wurde Jim bewusst, dass er vorhin, als er mit Simon telefoniert hatte, das Display des Telefons nicht erkennen konnte. Er hatte es seiner "normalen" Sinnen zugeschrieben oder einfach des fast leeren Akkus des Gerätes. Mit beunruhigender Gewissheit legte Jim das Kabel wieder beiseite: Er hatte nie mit Simon telefoniert.

Leise pirschte Jim in alle Ecken der Wohnung, aber fand weder einen Eindringling noch andere Sachen, die aus der Reihe fielen. Schließlich schlich er zum Badezimmer. Am unteren Türschlitz konnte er erkennen, dass darin Licht brannte. Und zuvor hatte er Blair auch nicht rauskommen hören. Das bedeutete, sein Mitbewohner war noch immer dort drinnen.

"Blair?", hakte Jim besorgt nach. Alles was er als Antwort bekam, war bedrückende Stille. "Blair?", versuchte er es erneut etwas lauter und klopfte leise, aber bestimmt gegen die Tür.

Als er weiterhin nichts anderes als Schweigen wahrnahm, drückte er vorsichtig die Türklinke runter. "Blair, ich komme jetzt rein." Jim wollte seinen Freund nicht nach einer Nacht wie dieser auf der Toilette zu Tode erschrecken.

Der Anblick, den Jim daraufhin begrüßte, ließ ihn aufatmen und zugleich auch erschaudern. Blair stand nur einen Meter vor ihm, direkt neben dem Waschbecken. Mit einem schelmischen Lächeln blickte er Jim von oben bis unten an. Schließlich starrte er in seine Augen und Jim erkannte, dass hier etwas nicht stimmte. Diese Augen... Sie waren nicht Blairs, das konnte Jim noch sagen.

Instinktiv hob Jim seine Waffe an und richtete sie auf seinen Freund. Diese paradoxe Situation ließ ihn weiterhin zittern und er spürte, wie kalter Schweißtropfen seine Stirn hinabfloss.

"Wer oder was bist du?", flüsterte er mit zittriger Stimme.

Sein Gegenüber grinste weiter. "Ich bin's - Blair!" Die Stimme, die Gestik, der Körper. Ja, das war Blair, aber es war nicht sein Geist.

Jim konnte sich an einige Science Fiction Filme erinnern, in denen der Geist eines Außerirdischen den Körper eines Menschen übernommen hatte. War das hier ebenfalls der Fall? Jim konnte nicht fassen, was für Gedanken er sich machte. Es klang verrückt. Geisteskrank. Aber eine andere Erklärung fand er nicht. Das war zweifellos Blair, der vor ihm stand, wenn auch nicht "bei Verstand".

"Was hast du mit ihm gemacht?" Dieses Mal klang Jims Stimme fester. Wut vibrierte in der tiefen Tonlage mit und es war klar der Unterton einer Drohung zu hören.

"Tse, tse, tse. Ich hatte gehofft, du wärst etwas einfallsreicher. *James*." *Blair* lachte kalt und lief auf Jim zu. Dieser wich zurück und hielt seine Waffe weiter auf sein Gegenüber gerichtet, der langsam an ihm vorbeilief.

Jims Gedanken rasten. Wie konnte er die Kreatur aufhalten, ohne seinen Freund zu gefährden? Wie hatten die das immer im TV gemacht? Panisch überlegte er an einer Lösung, während *Blair* durch die französischen Türen in den kleinen Raum gegenüber der Küchenzeile schritt.

"Was willst du?" Aus der tiefen Stimme wurde ein Knurren.

Und weiterhin wurden *Blairs* Gesichtzüge von diesem boshaften Lächeln überschattet. Seine Augen funkelten und er trat mit einer enormen Ruhe an den Schreibtisch heran, auf dem noch einige Notizen von Blair lagen.

"Meinen Spaß", antwortete *Blair*, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt. Er zuckte mit seinen Schultern. "Das wollen wir doch alle, oder?"

"Der Spaß ist mir vergangen. Lass Blair und mich in Ruhe!"

Plötzlich verschwand das Grinsen auf *Blairs* Gesicht. "Es tut mir leid, aber ich finde, ich hatte noch nicht genug Spaß." Er drehte sich um und blickte aus der halb verglasten Tür. "Schöne Aussicht. Diese Finsternis dort draußen. Vollmond. Schatten, die durch die engen Gassen huschen." Er öffnete die Tür und eine kalte Brise zog durch den Raum. Jim begann noch stärker zu zittern. Er war macht- und hilflos.

Blair schloss genüsslich die Augen und genoss den Anblick. Dann wandte er sich wieder an Jim: "Was ist, möchtest du mich nicht erschießen?" Er blickte auf die Waffe in Jims zitternde Hand, um seine Aussage zu untermalen.

Jim knurrte erneut. "Und meinen Freund verletzen? Das hättest du wohl gerne. Sag endlich, was du von mir willst, verdammt noch mal und dann verschwinde!"

Erneut blitzten *Blairs* Augen auf. "Dein Freund, he? Dir scheint viel an deinem Freund zu liegen." Wieder grinsend trat *Blair* einen Schritt in Jims Richtung, so dass er direkt vor seiner ausgestreckten Hand mit der Pistole stand. Er blickte tief in die Augen seines Gegenüber und erfreute sich an der Angst, die sich darin wiederspiegelte. Die Wut. Und er glaubte, dort noch etwas anderes darin zu erkennen. Besorgnis?

Wissend nickte er schließlich. "Dein Freund", wiederholte er in ruhiger Stimme und kehrte sich von Jim wieder ab, der langsam die Geduld verlor.

Bevor der Sentinel aber etwas erwidern konnte, langte *Blair* zur Tür. Geschockt musste Jim mit ansehen, wie *Blair* hinaus auf die Feuerleiter lief. Mit zwei großen Schritten eilte Jim hinterher. *Blair* saß auf dem Geländer. "Was machst du da? Komm sofort wieder rein! Du könntest ihm das Genick brechen!" Krank vor Sorge fasste er trotz Angst vor dem Fremden nach *Blairs* Arm. Dieser wich seiner Hand aus, ohne das kalte Lächeln zu verlieren. "Könnte ich das?", fragte er unschuldig und es hing ein wenig Frohlocken zwischen den Worten. *Blair* sah hinter sich hinab in die Tiefe. Schließlich wurde sein Grinsen noch unglaublich breiter und seine Augen blitzten ein letztes Mal auf.

"Bye-bye *James*!" Mit winkender Handbewegung kippte er über das metallene Gitter der Feuerleiter in das Leere. Jim warf die Waffe beiseite und versuchte mit beiden Händen, *Blair* aufzufangen.

Aber er griff nur ins Leere.

Verzweifelt sah Jim *Blair* nach, wie er wie in Zeitraffer die Stockwerke hinab und unaufhaltsam dem harten Boden entgegenfiel.

"Nein!", schrie Jim aus Inbrunst und scherte sich nicht darum, dass er damit die ganze Nachbarschaft aufgeweckt haben dürfte. Seine Hände griffen weiter ins Nichts und er wäre beinahe seinem Freund bereitwillig hinterhergesprungen.

Während seine Sicht vor Panik und sich ankündigenden Tränen schwammig wurde, folgte auch schon der nächste Schock: Bevor Blairs Körper den harten Asphalt erreichte, löste sich sein Körper in tausend kleine Lichtfunken auf und verschwand, ehe Jim den befürchteten Aufprall eines Körpers hören konnte.

Schwer atmend blinzelte Jim und glaubte erneut nicht, was er gerade gesehen hatte. Aber der Bürgersteig unter ihm blieb leer. Keine Spur seines Partners.

Verwirrt kletterte Jim wieder hinein. Entsetzt von dem soeben Erlebten stolperte er an Blairs leerem Bett vorbei hinaus in den Hauptraum des Lofts. Alles lag ruhig, wie er es hinterlassen hatte. Das Licht brannte noch immer im Badezimmer und Jim lugte kurz hinein, aber auch hier war niemand zu sehen. "Blair?" Jims Stimme zitterte. Angst, Verwirrung, Fassungslosigkeit - dies alles war in diesem einen Wort zu hören.

Geschockt fiel Jim auf die Knie, als ihm erneut nur Schweigen entgegen kam. Noch nie hatte er so viel Furcht empfunden oder auch Wut. Wut über sich selber, denn er realisierte langsam das Unfassbare:

Er hatte Blair alleine in diesem Geisterhaus zurückgelassen!

Kapitel 3

Eine Stunde zuvor

Erleichtert, Jim nun endlich gefunden zu haben, lehnte er sich erschöpft gegen die Steinmauer, hinter der er sich Sekunden zuvor vor seinen Verfolgern versteckt hatte. Das Adrenalin verließ seine pulsierenden Adern und er spürte, wie seine Knie weich wurden.

Als Blair diese kalte Hand auf seinen Schultern gespürt hatte, hatte er geglaubt, sein Albtraum hätte ihn eingeholt. Er hatte sich sogar eingebildet, im Schleier der Dunkelheit für einen Bruchteil einer Sekunde die hässliche Visage des vernarbten Menschen vor sich zu sehen.

"Oh mann, bin ich froh, dich zu sehen!" Er versuchte, Jims Gesicht etwas genauer im Dunkeln auszumachen, aber konnte nicht das Lächeln des Sentinels erkennen. Ansonsten hätte er sich nicht eine Sekunde auf die Kreatur, die ihm gegenüber stand, eingelassen.

Das Monster lächelte unnatürlich und gehässig. Es war sich seines Sieges sicher: Nun hatte es die beiden menschlichen Eindringlinge dort, wo es sie haben wollte.

"Sandburg, was ist denn los? Weshalb diese Aufregung?" Es klang sogar wie Jim Ellison und Blair hatte somit keinen Grund, nicht zu glauben, er hätte seinen besten Freund vor sich.

"Da waren diese beiden Kerle, der eine hat versucht, mich zu erwürgen. Der andere hatte dieses grässlich entstellte Gesicht und starrte mich an- Ich sage dir, dieser Ausdruck in seinen Augen! Und dann rannte ich nur noch-" Blair überschlug sich fast.

"Hey, Blair, vergiss nicht zu atmen", *Jim* legte seine kalte Hand auf Blairs Unterarm.

Blair zuckte zusammen. Selbst durch seinen dicken Pullover konnte er die Kälte spüren, die von Jims Hand aus pulsierend auf seinen Arm übersprang, wie ein eisiges Lauffeuer, das sich über seine Haut verbreitete und seine Härchen zu einer Gänsehaut aufstellte. Er konnte sich ein leichtes Erschauern nicht verkneifen. Merkwürdig, wie kühl es auch war, nie hatte er Jims Berührung so wahrgenommen. Dessen Hände waren plötzlich extrem kalt. Fast schon unnatürlich.

Verängstigt hakte Blair nach: "Jim, alles in Ordnung? Deine Hand ist eiskalt! Wie hast du eigentlich das mit der Wand hinbekommen? War das eine Art Geheimtür? Wie in diesen Filmen, he? Ich habe auch versucht, durch die Tür zu kommen, aber habe keinen Hebel, nichts gefunden…"

Jim verdrehte die Augen. Da hatte er ja ein besonders gesprächiges Exemplar erwischt. Ganz im Gegenteil zu dem anderen Menschen

"Immer mit der Ruhe, Blair", begann er und überlegte bereits gleichzeitig, was er mit diesem Plappermaul alles anstellen wollte. "Mir geht es gut. Und was diese ‚Geheimtür' betrifft: Ich wusste nicht, wie ich dort wieder rauskommen sollte. Aber jetzt haben wir uns ja wieder gefunden."

Unschlüssig über seine Pläne für diesen Menschen, musterte er ihn kurz. Er war nicht sehr groß und schien auch recht harmlos. Reden konnte er wie ein Weltmeister, aber das würde seinen Spaßfaktor nur erhöhen.

"Jim?", hakte Blair nach einer Weile vorsichtig nach.

"Ja?"

"Also von mir aus können wir gerne hier verschwinden. Kannst du uns mit Hilfe deiner Sinne hier raus holen? Damit wir Verstärkung rufen können."

Verschmitzt schaute *Jim* sein Gegenüber an. Die großen, blauen Augen blickten erwartungs- und vertrauensvoll zu ihm auf. Oh ja, das würde lustig werden, mit diesem Jammerlappen zu spielen.

"Natürlich", erwiderte er und fragte sich, was Sandburg mit diesem Kommentar über seine Sinne meinte. Aber er war flexibel und konnte mitspielen.

Bist du sicher, dass wir hier her müssen?", hakte Blair erneut nach einigen Minuten nach. Die Gänge schienen endlos, sie nahmen eine Biegung nach der anderen und Blair hatte schon lange die Orientierung verloren.

Nicht, dass dazu viel fehlen würde.

"Ja", antwortete *Jim* schlicht. *Zumindest, um zu meiner kleinen Spielwiese zu kommen!*

Erstaunlicherweise folgte Blair ihm blind, obwohl sie in eine völlig falsche Richtung liefen. *Entweder der Junge hat keinen Orientierungssinn oder ein zu großes Vertrauen in seinen menschlichen Freund*, dachte sich das Monster, aber nutzte gerne diesen Vorteil. Alles verlief genau nach Plan.

In der Zwischenzeit spielte das Monster mit dem Menschen Jim Ellison. Es musste ein wenig Geschick beweisen und arbeitete mit den Gedanken und Vorstellungen der beiden Eindringlinge, aber spätestens als Figuren wie Simon Banks und Detective Rafe auftauchten, schien der Mensch Ellison beruhigt genug, um endlich nach Hause zu fahren.

"Das ist nicht der Weg nach draußen", hörte die Kreatur plötzlich neben sich.

"Nicht?", fragte diese unschuldig.

Blair stoppte und starrte *Jim* an. Da sie sich gerade in einem etwas heller beleuchteten Teil des Gebäudes aufhielten, konnte Blair wage die Gesichtszüge des vermeintlichen Sentinels erkennen.

"Was ist?"

Blair ließ sich nicht beirren. Er griff nach *Jims* Arm - kalt.

Mit weit aufgerissenen Augen schritt Blair rückwärts, bis er mit dem Rücken gegen die nächste Steinmauer prallte. "Wer bist du?"

Hm, der Kleine ist doch nicht so doof, wie ich dachte. "Rate mal", erwiderte *Jim* amüsiert.

Perplex blickte Blair sich um. Er konnte nicht viel erkennen, aber sie hielten sich offensichtlich gerade in einem weiteren langen Gang auf. Etwa zehn Meter weiter führte dieser in einen größeren Saal, aber Blair konnte nicht sehen, was sich darin befand. Eine böse Vorahnung ließ ihn aber das Schlimmste befürchten.

"Nicht Jim Ellison", antwortete Blair vorsichtig. Er hatte keinen blassen Schimmer, mit wem oder was er es zu tun hatte. Vielleicht entsprang dies auch alles nur seiner Fantasie?

Plötzlich schien kein Gang mehr lang genug und jeder Raum zu klein. Blair durchfuhr nur noch ein zwingender Instinkt: Weg von dieser Kreatur; raus aus diesem Gebäude!

Er hörte ein leises, krächzendes Gelächter. "Du hältst dich wohl für sehr schlau, Kleiner, he?" *Jim* ging ganz langsam auf Blair zu. Jeder Schritt hallte dabei von den nackten Steinwänden wider. Das Monster genoss den angsterfüllten Blick in den weit aufgerissenen Augen seines Gegenübers. "Ich bin dein Albtraum", flüsterte er in tiefer, vibrierender Stimme, als er schließlich nur noch wenige Zentimeter vor Blair stand.

Blair spürte den Atem des Monsters. Aber der war kalt, nicht warm. Nicht menschlich.

Bevor *Jim* reagieren konnte, preschte er in die Richtung los, aus der sie vorhin gekommen waren. Er rannte so schnell, wie nie zuvor in seinem Leben und blickte nicht zurück. Tausend Fragen schossen durch seine aufgewühlten Gedanken: Warum hörte er keine Schritte hinter sich? Wollte dieses Ding ihn nicht verfolgen? Konnte man überhaupt von ihm wegrennen? Wie sollte er hier jemals alleine herausfinden? Und was war mit Jim geschehen?

Wenn er keine Schritte hinter sich hören konnte, die bewiesen, dass er verfolgt wurde, war dies ein gutes Zeichen? Er wusste es nicht. Ein dämonisches und schadenfrohes Gelächter beantwortete seine Frage abrupt. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken. Plötzlich hörte er ein bedrohliches Grollen.

Das Geräusch stammte von einer großen Steinwand, die rasch von der Decke senkrecht herabkam und drohte, seinen einzigen Fluchtweg zu versperren. Noch einmal versuchte er so schnell zu rennen, wie seine mittlerweile schmerzenden Beine vermochten, aber er schaffte es nicht, die Wand schnitt ihn mit einem lauten Krachen von den Rest des Ganges ab, und somit von dem Rest des Gebäudes und aller Hoffnung, diesem Monster zu entkommen.

Blair konnte nicht mehr rechtzeitig stoppen und stürzte. Schwer atmend blieb er auf dem Boden liegen.

"Na? Du willst doch nicht etwa schon aufgeben, oder?" Mit einem schadenfrohen Grinsen auf dem Gesicht stand *Jim* plötzlich wieder neben ihm und Blair schreckte auf.

"Was willst du?", fragte er die Kreatur nach Luft japsend.

Jim verschränkte vor sich seine Arme und lehnte sich lässig gegen die gerade erst neu entstandene Wand. "Meinen Spaß."

Blair richtete sich wacker auf und fauchte dem Biest ins Gesicht. "Nicht mit mir!"

Unbeeindruckt hob *Jim* eine Augenbraue. "Ach ja?" Er klatschte einmal in seine Hände und der Raum erhellte sich. Fackeln, die in etwa vier bis fünf Metern Abstand an beiden Seiten des Ganges hingen, fingen Feuer und das Knacken und Knistern der Flammen durchfuhr die gespenstige Stille. Blair konnte nun zum ersten Mal *Jim* etwas genauer betrachten. Er sah so aus wie Jim, aber in seinen Augen funkelte das Böse.

"Ich bin unbeeindruckt", erklärte Blair gelassen. "Lampen, die per Klatschen anspringen, werden schon seit Jahren in der Werbung angepriesen." Blair grinste.

Jims Augen funkelten für eine Sekunde lang wütend auf, dann grinste auch er. "Du bist ganz schön vorlaut, MENSCH." Er streckte seine geballte Faust in die Richtung des großen Saales am anderen Ende des langen Ganges. Anhand der gerunzelten Stirn und zusammengekniffenen Augen konnte Blair erkennen, dass *Jim* sich sehr stark auf etwas konzentrierte.

"Aber dein loses Mundwerk weiß ich zu stopfen!" Die Kreatur sprach nun nicht mehr in Jims Stimme. Die Worte klangen tiefer, mit einem vibrierenden Unterton, der ohne Frage dämonischen Ursprunges war.

Blair sah ängstlich hinüber zu dem Saal, aber konnte noch immer nichts Bedrohliches sehen.

Plötzlich öffnete *Jim* seine Faust und sein Arm schnellte durch die Luft in die Richtung, wo Sandburg stand.

Ein lautes Zischen übertönte das Knistern der brennenden Fackeln. Blair riss schockiert die Augen auf, als er plötzlich einen grellen, bläulichen Feuerball erblickte, der in Form eines riesigen Greifvogels aus dem Saal auf ihn zugeschossen kam. Das Tier aus Blitzen und Licht schrie in einem schrillen, markerschütternden Ton auf.

Blair presste sich gegen die Steinwand und versuchte eins mit ihr zu werden. Es gab kein Weg heraus, er war dem Phänomen hilflos ausgeliefert. Die Krallen des Greifs langten nach ihm und er spürte nur noch einen brennenden Schmerz und eine unfassbare Hitze, während ihn ein gewaltig grelles Licht umgab. Im Hintergrund hörte er das gehässige Lachen der Kreatur und nur einen Moment später wurde alles Schwarz um ihn…

Eine Stunde später. Prospect Street

Jim fuhr sich mit zittriger Hand durch sein kurzes Haar. Er versuchte angestrengt bei klarem Verstand zu bleiben, aber angesichts der vergangenen Ereignisse und der Tatsache, dass sein Partner hilflos und allein in dieser Gespenster-Ruine war, fiel ihm das so schwer, wie selten zuvor.

Er atmete einmal tief durch und überlegte, was er am besten zuerst machen sollte. Anrufen konnte er niemanden. Das Telefonkabel war gekappt. Sein Handy wäre natürlich eine andere Möglichkeit, aber wer konnte ihm schon garantieren, dass er den *echten* Simon Banks erreichen würde? Selbst wenn er das schaffen würde, Simon würde ihm kein Wort glauben.

Jims - und vor allem Blairs - einzige Hoffnung waren nun die geschärften Sinne des Sentinels. Jim atmete noch einmal tief ein, hielt für ein paar Sekunden die Luft an und atmete schließlich wieder aus. Dabei konzentrierte er sich zuerst auf sein Gehör. Irgendwo musste er ja anfangen. Er stellte sich Blair vor, wie er ihm bei dieser Übung helfen würde. Aber sein Gehör blieb normal. Er versuchte es noch einmal. Und noch einmal.

Jim fluchte in sich hinein. Er hatte keine Zeit für so etwas - Blair hatte keine Zeit für so etwas! Vielleicht musste man das Problem anders angehen. Möglicherweise gab es für Jims Problem eine einfache Lösung. Er überlegte angestrengt, ab wann seine Sinne "normal" geworden waren. Schon kurz nachdem er in das Gebäude geschlichen war, musste es dazu gekommen sein. Er wusste noch, wie er durch diese Wand gegangen war und in dem leeren Raum dahinter nichts mehr gehört hatte. Zuvor hatte er von außen noch das Klirren darin gehört. Aber vielleicht war dies nur eine Einbildung gewesen?

Vielleicht war alles nur eine Einbildung?

Mit wem oder was hatte er es überhaupt zu tun? Träumte er? Dafür war es zu realistisch. War das alles nur ein Streich seiner eigenen Fantasie? War *Blair* nur eine Art Vision gewesen? Ein Bild, kein Fleisch und Blut? Aber er hatte *Blair* vorhin gespürt, also musste es mehr gewesen sein.

Angenommen, dieses "Etwas" hätte die Form von Blair angenommen, es hätte ihm Simon Banks und Rafe vorgespielt. Dann konnte es vielleicht auch seine Sinne beeinflussen? Denn Simon und Rafe waren ja nur "Erscheinungen", oder? Es sei denn, es gäbe mehrere von diesen Kreaturen. Doch diesem Gedankengang wagte Jim gar nicht erst nachzugehen.

Am Telefon hatte er glasklar Simons Stimme erkannt, also hatte diese Kreatur auch sein Gehör manipuliert. Vielleicht hatte es demnach alle fünf Sinne beeinflusst?

Noch einmal atmete Jim tief durch und konzentrierte sich dieses Mal nicht darauf, seine Sinne wieder "online" zu bekommen. Er versuchte fest daran zu glauben, dass sie die ganze Zeit da waren und er nur an der Nase herum geführt wurde.

Schließlich hörte er eine Etage unter sich das ältere Ehepaar wild aber leise über "seine" Unfähigkeit diskutieren. Von nebenan kam dieses nervende Schnarchen, das er so gar nicht vermisst hatte.

Das dunkle Loft erhellte sich langsam und er bemerkte, dass er dringend mal wieder den Boden fegen müsste. Er drehte sich um und sah auf dem Vollmond tausend kleine Krater, die mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen waren.

Ein beißender und unangenehmer Geruch lag in der Luft, den er nicht zuordnen konnte.

Aber er hatte keine Zeit für so etwas. Blair war noch immer diesem Wesen ausgesetzt. Aber dieses Ding hatte lange genug mit ihnen herumgespielt. Jim war nun wieder "voll da" und würde ihm jetzt zeigen, dass es nicht klug war, sich mit einem Sentinel anzulegen!

Harshstreet

Mit vorgehaltener Pistole begab sich Jim in die Höhle des Löwen. *Wohl eher die des Panthers*, scherzte er in Gedanken.

Eigentlich war ihm aber gar nicht nach Scherzen. Es war nur eine Reaktion auf seine Nervosität und Anspannung. Was wollte diese Kreatur wirklich? War sie "nur" darauf aus, Blair und ihm einen Schrecken einzujagen, oder würde sie auch weiter gehen?

Mit Hilfe seiner ausgezeichneten Sicht nahm Jim schließlich in einem etwas abgelegeneren, großen Saal eine Lichtquelle wahr. Es schien sich um Feuer zu handeln, denn das Licht flackerte unregelmäßig. Vermutlich handelte es sich um Fackeln.

Nun ja, dachte Jim wieder scherzend vor Anspannung, *Lichtröhren hätten einfach nicht zum Ambiente gepasst.*

Zielstrebig schlich er auf den besagten Saal zu. Natürlich wusste er, dass dies eine Falle war, er war nicht auf den Kopf gefallen - zumindest heute noch nicht. Aber Jim wusste auch, dass er Blair auf keine andere Weise finden würde. Er musste sich diesem Monster stellen.

Endlich hatte er den Saal mit den Fackeln erreicht. Er erschien recht groß und erinnerte Jim an den Raum, in dem er Stunden zuvor eigenartige Geschehnisse beobachtet hatte.

Jim schnüffelte. Da war wieder dieser Geruch, den er im Loft wahrgenommen hatte, aber nicht einordnen konnte.

Ein lautes Grollen ertönte hinter ihm. Jim fuhr schnell herum und eilte zu der sich rasant schließenden Öffnung. Fluchend schlug er mit der geballten Faust auf die zugefallene, eiserne Tür ein.

Plötzlich schnappten seine Sinne einen kalten Luftzug auf und bevor er sich wieder umdrehen konnte, sah er einen Schatten in Form einer menschlichen Gestalt über die Wand vor sich huschen.

Blitzschnell drehte er sich um und umklammerte seine Waffe so fest, dass er befürchtete, sie würde nur aufgrund des Drucks aus Versehen losgehen.

Das folgende krächzende und außerordentlich boshafte Gekicher bescherte Jim eine Gänsehaut. Im dem gleichen Moment wurde eine Art Falltür vor ihm geöffnet und ein großer, mittelalterlich aufgebauter Stuhl fuhr daraus aus dem Boden hoch.

Dieser Stuhl wirkte nicht nur sehr unbequem, sondern Jim wusste instinktiv, dass er, sobald er sich auf ihn setzen würde, verloren hatte. Aber ihm war auch bewusst, dass dies vermutlich die einzige Chance war, Blair wieder zu finden.

Dennoch, in das offene Messer wollte er dieser Kreatur nicht laufen.

Eine Mischung aus zischend und flüsternder Stimme befahl ihm: "Setz dich, MENSCH." Das Wort "Mensch" klang abwertend. Verachtend. Boshaft.

Jim blieb starr stehen und suchte den Raum nach der Kreatur ab. Aber neben den nackten Steinwänden gab es nur inmitten des Saales diesen Stuhl, der bei näherem Betrachten fast wie einer dieser elektrischen Stühle aussah: Es gab viele Stränge, an denen die sitzende Person festgebunden wurde. An den Hand- und Fußgelenken gab es eiserne Schellen, die dafür sorgen sollten, dass der Gefangene nicht entkommt.

"Setz dich!", herrschte die Stimme den Sentinel erneut an. Die Kreatur wurde ungeduldig.

Jim schüttelte den Kopf. "Nein", erwiderte er schlicht. "Wo ist mein Freund?", forderte er stattdessen und starrte auf die Wände. "Was hast du mit ihm getan?", schrie er in den leeren Raum.

Als Antwort erhielt er ein leises und gehässiges Lachen. "Du bist sehr anmaßend, MENSCH. Du solltest mehr Respekt zeigen. Aber diese Lektion musste dein ‚Freund' ebenfalls schon lernen."

Plötzlich schoss der Stuhl auf Jim zu. Die Sitzfläche schlug von hinten in seine Kniekehlen und er wurde unfreiwillig auf den Stuhl geworfen, eher er anders reagieren konnte. Sofort versuchte er wieder aufzustehen, aber wurde von zwei kräftigen Händen dabei gehindert und zurück gedrückt.

Der Sentinel blickte sich um und starrte direkt in das hässlich vernarbte Gesicht eines Mannes. Die Haut war aschgrau, die Augen blutunterlaufen. Das Monster grinste ihn schadenfroh an und dabei wurde eine weitere Narbe, die über das gesamte Gesicht verlief, besonders deutlich sichtbar.

Die Kreatur beugte sich zu ihm herunter, bis sie mit dem Kopf in der Höhe seiner Ohren war. Die unnatürlich kräftigen Arme hielten Jim in Schach, der versuchte, sich aus dem eisigen Griff des Monsters zu befreien.

Die aschgrauen Hände führten Jims Arme auf die Stuhllehnen und sobald der Unterarm diese stählerne Stütze erreicht hatte, schnellte mit einem Klick die eiserne Schelle um das Handgelenk des Sentinels. Hilflos musste Jim mit ansehen, wie er zuerst die Kontrolle über seine Arme und schließlich über seine Beine verlor.

"Die wirst du nicht mehr brauchen", flüsterte ihm der Fremde in das Ohr. In dem gleichen Moment wurde Jim mit einer enormen Wucht die Pistole aus seiner rechten Hand gerissen und schlitterte an das andere Ende des Saales. Wie von "Geisterhand", denn das Biest bewegte sich dabei nicht einen Zentimeter.

Das Monster wechselte seine Position und flüsterte nun aus nächster Nähe in das andere Ohr des Sentinels: "Du bist zu spät für deinen Freund."

Plötzlich riss es den robusten Stuhl herum und Jim sah sich einer Art riesigen Leinwand gegenüber. Die Steine waren noch immer zu sehen, aber wie bei einer Art Hologramm wurde davor ein halbdurchsichtiges Bild projektiert, das Jims Adern gefrieren ließ: Blair Sandburg, regungslos auf dem kalten Boden liegend. Irgendwo in einem Teil dieses Gebäudes.

"Du Schwein! Was hast du mit ihm gemacht!" Plötzlich kochten Jims Adern, vor Wut auf die Kreatur, die es gewagt hatte, seinen Guide anzugreifen. Die es gewagt hatte, den Guide zu verletzen. Oder vielleicht schlimmer… ihn zu töten?

Das gehässige Gelächter hallte durch den großen, leeren Raum. "Ich wusste, du würdest dich amüsieren, MENSCH." Ein Lächeln ließ erneut die große Narbe erscheinen.

Das Monster beugte sich dicht über Jims wehrlosen Körper. "Soll ich ihn für dich von seinen Qualen erlösen?", flüsterte es und musterte den Sentinel in jedem Detail und blieb mit seinem Blick bei den stahlblauen Augen hängen. Wut spiegelte sich darin wieder und das Biest erlabte sich daran.

Es stellte sich auf und sah herablassend auf den Menschen hinab. "Ich gebe zu, ich hatte meinen Spaß mit deinem Freund", fuhr das Monster verschmitzt fort, nachdem Jim es vorgezogen hatte, nicht zu antworten.

"Er war widerspenstiger, als ich es ihm zuerst zugetraut hatte." Die Kreatur musterte das projektierte Bild. "Es wäre mir ein Leichtes, sein Leben hier und jetzt zu beenden."

"Wenn du ihm nur noch ein Haar krümmst, bring ich dich um!", knurrte Jim. Und es war mehr als eine Drohung von dem Freund Jim Ellison an einen Widersacher, es war ein Versprechen, das der Sentinel an ein Geschöpf abgab, das sein Guide bedrohte.

Aber dieses Geschöpf ließ sich nicht beeindrucken. "Du bist noch etwas zu vorlaut für meinen Geschmack", erwiderte es etwas erbost. Es hatte mit einem Betteln und Flehen gerechnet. Stattdessen wagte es der Mensch, ihm zu drohen.

Das Monster streckte seine rechte Hand aus und hielt die Handfläche offen. Schließlich begann es langsam und mit angespannten Muskeln eine Faust zu bilden. Es wirkte so, als wollte es in seiner Hand langsam etwas zerquetschen.

Die Faust schloss sich allmählich und plötzlich war auf der Projektion zu erkennen, wie Blair begann, sich zu winden. Er stöhnte in Schmerzen und zuckte, je mehr sich die Hand des Monsters krümmte. Jim musste hilflos mit ansehen, wie aus Wimmern peinerfüllte Schreie wurden.

"Hör auf!", schrie er verzweifelt. "Bitte hör auf!" Er zerrte an seinen Fesseln, begierig, seinem Freund irgendwie zu helfen.

Schallendes Gelächter war die einzige Antwort, bis die Faust des Monsters sich endgültig schloss. Die Knöchel der Kreatur waren weiß vor Anspannung. Und Jim blieb nichts anderes übrig, als fassungslos auf das schreckliche Bild vor sich zu starren, auf dem ein nun regungsloser Blair mit einem letzten Zucken und einem schmerzerfüllten Schrei in sich zusammengesackt war.

"Nein!", schrie Jim laut auf, bis seine Lunge brannte. Blair durfte nicht tot sein. Sein Guide durfte nicht sterben.

Ein fast unmenschliches Grollen drang aus der Kehle des Sentinels und ein hasserfüllter Blick durchbohrte die Kreatur, die für einen kurzen Moment ihr schadenfrohes Grinsen auf ihrem vernarbten Gesicht verlor. Es hat mit Verzweiflung, Trauer und auch Wut gerechnet, aber die Reaktion des Menschen im Stuhl vor ihm, überstieg jede Erwartung.

Wieder labte das Monster sich an der Wut und an dem Hass des Menschen. Doch der eiskalte Blick und das bedrohliche Grollen lösten einen Anflug von Furcht in dem Wesen aus. Der Mensch wirkte nicht mehr länger unterlegen, er war nun mächtiger geworden und dem Biest sogar ebenbürtig.

Begierig nahm es die Herausforderung an.

"Gefiel dir das, MENSCH?", flüsterte es tief und herausfordernd. Der Sentinel begann zu knurren.

Verschmitzt betrachtete das Monster die Projektion. "Möchtest du zu deinem Freund?" Es trat um den Stuhl herum, genoss die Macht, die es über den Menschen hatte. "Willst du zu ihm?"

Ein weiteres Knurren war alles, was die Kreatur als Antwort benötigte. Der Stuhl bewegte sich plötzlich und der Sentinel versuchte erneut, sich von den metallenen Fesseln zu befreien. Er zerrte, aber konnte sich nicht losreißen. Frustriert erkannte er, dass sich plötzlich die Falltür unter dem Stuhl öffnete und bevor er weiter reagieren konnte, fühlte er bereits den freien Fall in eine ungewisse Finsternis…

Ende Kapitel 3

e-Mail-Adresse: fraggle@mishale.net
Homepage: www.mishale.net (Sentinel-Guide)